

Wolf, Stefan

Berufsbildung und Migration – kritische Anmerkungen über vernachlässigte Perspektiven

Faßhauer, Uwe [Hrsg.]; Fürstenau, Bärbel [Hrsg.]; Wuttke, Eveline [Hrsg.]: Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2013. Opladen [u.a.] : Budrich 2013, S. 217-231. - (Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE))

urn:nbn:de:0111-opus-80773



in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.budrich-verlag.de/>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

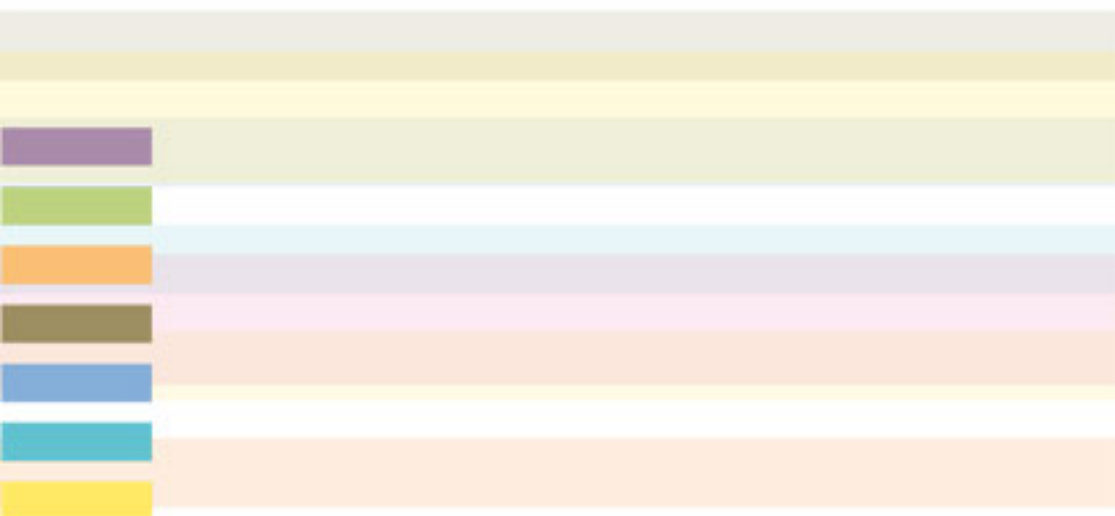
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2013

Uwe Faßhauer, Bärbel Fürstenau,
Eveline Wuttke (Hrsg.)



DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen
Forschung 2013

Schriftenreihe der Sektion
Berufs- und Wirtschaftspädagogik
der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Uwe Faßhauer
Bärbel Fürstenau
Eveline Wuttke (Hrsg.)

Jahrbuch der berufs- und
wirtschaftspädagogischen
Forschung 2013

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2013

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Dieses Werk ist im Verlag Barbara Budrich erschienen und steht unter folgender Creative Commons Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/> Verbreitung, Speicherung und Vervielfältigung erlaubt, kommerzielle Nutzung und Veränderung nur mit Genehmigung des Verlags Barbara Budrich.



Dieses Buch steht im OpenAccess Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<http://dx.doi.org/10.3224/978384740127>)
Eine kostenpflichtige Druckversion (Printing on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-0127-8
DOI 10.3224/978384740127

Umschlaggestaltung: bettina lehfeldt graphic design, Kleinmachnow
Typografisches Lektorat: Ulrike Weingärtner, Gründau
Verlag Barbara Budrich, <http://www.budrich-verlag.de>

Vorwort	9
---------------	---

Teil I: Lehr-Lernforschung in der beruflichen Bildung

Jan Hendrik Stork

Der Einfluss unterschiedlicher Unterrichtsmodelle auf den Erwerb von mathematischen und kaufmännischen Kompetenzen im beruflichen Unterricht	11
--	----

Mandy Hommel

„Darf ich um Ihre Aufmerksamkeit bitten?!“ Wege aus dem Aufmerksamkeitsstief	23
--	----

Stephan Schumann, Franz Eberle, Maren Oepke

Ökonomisches Wissen und Können am Ende der Sekundarstufe II: Effekte der Bildungsgang-, Klassen- und Geschlechtszugehörigkeit	35
---	----

Christine Caroline Jähmig

Assessing Business Knowledge of Students in German Higher Education	47
---	----

Anja Mindnich, Stefanie Berger, Sabine Fritsch

Modellierung des fachlichen und fachdidaktischen Wissens von Lehrkräften im Rechnungswesen – Überlegungen zur Konstruktion eines Testinstruments	61
--	----

Roland Happ, Susanne Schmidt, Olga Zlatkin-Troitschanskaia

Der Stand des wirtschaftswissenschaftlichen Fachwissens von Bachelorabsolventen der Universität und der Fachhochschule	73
--	----

Teil II: Didaktik und Methodik beruflichen Lernens

Nicole Kimmelmann, Wilhelmine Berg

Wie viel Deutsch darf's sein? Das Projekt „Deutsch am Arbeitsplatz“	87
---	----

Claudia Stolp, Jens Siemon

Wirkung auf Lernerfolg und Motivation durch Debriefing in Unternehmensplanspielen	99
---	----

<i>Georg Tafner</i> Supranationalität begreifbar machen. Performative Pädagogik im Planspiel.....	113
<i>Frank Arens</i> Praxisbegleitung in der Pflegeausbildung – ein blinder Fleck der Berufsbildungsforschung?	127
<i>Axel Grimm</i> Lehrerhandeln im computerunterstützten Berufsschulunterricht – Handlungsmuster von Berufsschullehrkräften in elektro- und metalltechnischen Lehr-Lernarrangements.....	139

Teil III: Hochschuldidaktik und Lehrerbildung

<i>Gabriela Kugler</i> Grundstrukturen professionellen Lehrerwissens: Wissen zur Lesekompetenzförderung von Berufsschullehrkräften	153
<i>Juliana Schlicht</i> Forschendes Lernen im Studium: Ein Ansatz zur Verknüpfung von Forschungs-, Lehr- und Lernprozessen.....	165
<i>Romy Wolff</i> Interaktionsprozesse zur Entscheidungsfindung in virtuellen und face-to-face Gruppen	177
<i>Ulrike Weyland, Karin Reiber</i> Lehrer/-innen-Bildung für die berufliche Fachrichtung Pflege in hochschuldidaktischer Perspektive	189

Teil IV: Berufs- und wirtschaftspädagogische Perspektiven

<i>Wiebke Petersen</i> Prinzipien der Regulierung des Feldes der Berufsbildung – ein Ansatz zum internationalen Vergleich von „ValNIL“	203
--	-----

<i>Stefan Wolf</i> Berufsbildung und Migration – kritische Anmerkungen über vernachlässigte Perspektiven	217
<i>Markus Linten, Christian Woll</i> Berufsbildungsdiskurs 2010 und 2011: Vergleichende Resonanzanalyse referierter und nicht-referierter Zeitschriftenbeiträge zur Berufsbildungsforschung und -praxis	233
<i>Martin Kröll</i> Das Zusammenspiel von Selbst- und Fremdorganisation in lernenden Organisationen	245
<i>Gregor Thurnherr, Samuel Schönenberger & Christian Brühwiler</i> Hilfreiche Unterstützung in der Berufsorientierung aus Sicht von Jugendlichen	259

Berufsbildung und Migration – kritische Anmerkungen über vernachlässigte Perspektiven

Stefan Wolf

1. Einleitung

Die deutsche Gesellschaft und ihr politisches System haben erst in den letzten Jahren akzeptiert, dass Deutschland eine Einwanderungsgesellschaft ist. Erst im Jahre 2000 hat das politische System den Mythos einer ethnisch „reinen“ deutschen Gesellschaft in Frage gestellt, indem es das neue Staatsbürgerschaftsrecht erließ, welches auf den Ort der Geburt und nicht mehr auf die Herkunft abzielt. Damit wurde auch der Jahrzehnte alte gesellschaftliche Mainstream gegenüber Migrationsphänomenen brüchig. Seit 2005 wird nun auch der Migrationshintergrund der deutschen Familien erhoben und veröffentlicht. Mehr als 25 % der deutschen Jugendlichen haben einen familiären Migrationshintergrund. Insgesamt leben 13,5 Millionen Menschen in Deutschland, auf die diese Einordnung zutrifft (vgl. Duschek et al. 2006). Ebenfalls seit 2000 stieg die Anzahl der Studien, welche die Wechselbeziehungen zwischen Migration und sozialen Prozessen thematisieren.

Jedoch ist der althergebrachte gesellschaftliche Mainstream des Negierens der bundesdeutschen Migrationsrealität immer noch lebendig und sehr einflussreich (vgl. Bade 2007). Dieser Mythos der Nicht-Migration, des Negierens der eingewanderten und heimisch gewordenen Bevölkerungsteile, findet sich auch im Erziehungssystem (vgl. Yıldız 2008). Mit den Ergebnissen der international vergleichenden Schulleistungsstudien wie z.B. PISA wissen wir um den diskriminierenden Charakter der allgemeinbildenden Schule gegenüber Jugendlichen aus Migrationsfamilien oder sozial benachteiligten Jugendlichen. Für die berufliche Bildung hingegen wurden bisher weniger diskriminierende Einflüsse angenommen, da dort ja ein stärker marktwirtschaftliches Rekrutierungsprinzip wirke. In den letzten Jahren sind einige Studien zu den Wechselbeziehungen zwischen Migration und Berufsbildung durchgeführt worden. Sie zeigen diskriminierende Tendenzen auf, die nicht befriedigend/ausschließlich als Wirkungsverlängerung aus der allgemeinbildenden Schule gedeutet werden können, sondern eindeutig aus der Berufsausbildung selbst entspringen.

Die in den vielfältigen Studien zu den Wechselbeziehungen von Migrationsphänomenen mit dem allgemeinen und berufsbildenden System benannten Diskriminierungsgründe überzeugen nur zum Teil. Häufig nehmen sie

tradierte Positionen über die Gründe für Bildungsdiskriminierung ein, welche die Ursachen bei den Benachteiligten selbst verorten (kritische Perspektiven auf dergestaltige Positionen finden sich in Mecheril et al. 2010). Gesellschaftskritische Perspektiven, insbesondere im Nachgang an die frühen Studien von Pierre Bourdieu (vgl. Bourdieu/Passeron 1971), sind selten anzutreffen (vgl. Kramer 2011). Insbesondere in der Berufsbildungsforschung finden sich sehr wenige Arbeiten, die sich aus gesellschaftskritischer Sicht der Dinge annehmen und die Diskriminierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund öffentlich thematisieren und in Parteinahme für diese Gruppen ohne starke Vertretungsmacht agieren (vgl. Euler 2011).

Die Darstellung beginnt mit einer strukturalistischen Perspektive und illustriert verknüpft die Verwerfungen im deutschen Berufsbildungssystem, die sich in den letzten 15 Jahren herausgebildet haben. Daraufaufgehend wird die Literatur zu den diskriminierenden Phänomenen in der Allgemeinbildung in Deutschland zusammenfassend dargestellt und die Fülle der vorliegenden Veröffentlichungen geordnet. Die Betrachtungen zur Berufsausbildung verlassen die übergeordnete strukturelle Perspektive und stellen die verschiedenen Phasen der Berufsausbildung, den Einstieg als auch die Durchführung, in ihren Wechselbeziehungen mit Migrationsphänomenen dar. Grundlage hierfür ist eine Literaturanalyse der vorliegenden diesbezüglichen Veröffentlichungen, die sowohl unter einer stärker subjekttheoretischen als auch unter einer ergänzenden analytischen Perspektive der sozialen Wechselwirkungen ausgewertet werden. Abschließend werden die dabei festgestellten Erkenntnisdefizite und Forschungsbedarfe formuliert.

2. Allgemeiner Überblick über die Verwerfungen im deutschen Berufsbildungssystem

Der deutlichste Riss in der institutionellen Ordnung der Berufsausbildung lässt sich auf struktureller Ebene feststellen. Während der 1960-er und der 1970-er-Jahre bestand die Struktur des deutschen Berufsbildungssystems aus zwei Elementen, dem dualen Ausbildungsbereich mit dem betrieblich verankerten Lehrlingswesen und einen Bereich vollzeitschulischer Ausbildung, besonders im Bereich der Sozial- und Gesundheitsberufe für weibliche Jugendliche. Mit Beginn der 1990er-Jahre entwickelte sich ein drittes Strukturelement, das Übergangssystem, welches alle beruflichen Lehrgänge und Bildungsmaßnahmen umfasst, die keine berufliche Abschlussqualifikation vermitteln. Sie dienen entweder der Berufsvorbereitung, resultieren aus sozialpolitischen Initiativen der jeweiligen Regierungen oder werden von den

Schülerinnen und Schülern genutzt, um allgemeinbildende Bildungsabschlüsse zu erlangen oder bestehende Abschlüsse zu verbessern.¹

Mittlerweile haben wir es mit einer dreigeteilten Struktur zu tun, bestehend aus dem Dualen Ausbildungssystem, einem vollzeitschulischen Ausbildungssystem, wo überwiegend Frauen und Mädchen ausgebildet werden und einem Konglomerat von mehr oder weniger erfolgreichen Bildungsmaßnahmen, die zur Berufsausbildung führen sollen. Das noch bis Mitte der 1980er-Jahre des letzten Jahrhunderts dominierende Duale Ausbildungssystem (vgl. Tessaring 1993, S. 135f., zitiert nach Greinert 2007) verzeichnet mittlerweile weniger als die Hälfte der Neuzugänge in das berufliche Ausbildungswesen. Auch wenn die Zahlen sich in 2011 zugunsten der Dualen Berufsausbildung wieder verbessert haben, so schreibt sich die dreigeteilte Struktur mit einem strukturell stabilen Übergangssystem fort (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012).

Neben dieser skizzierten strukturellen Verwerfung haben wir es noch mit Verschiebungen in der Qualifikationsstruktur der Neuankömmlinge in die berufliche Ausbildung zu tun (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 98). Während in früheren Zeiten die Schulabgänger mit einem Hauptschulabschluss vorrangig in den gewerblich-industriellen bzw. handwerklichen Teil des Dualen Ausbildungssystems und jene mit einem mittlerer Schulabschluss in die Angestelltenberufe des Handels und der Dienstleistung mündeten, haben sich heute die Zugangsmöglichkeiten sehr stark verschoben.

Jugendliche mit einem Abschluss der Hauptschule münden zum großen Teil im Übergangssystem oder müssen mit geringer qualifizierenden Abschlüssen in so genannten „theoriegeminderten“ Berufen, meist des Handwerksbereiches, vorlieb nehmen. Erst mit dem mittleren Schulabschluss besteht Zugang zu einer überwiegenden Zahl von Ausbildungsmöglichkeiten, sodass man mittlerweile sagen kann, dass dieser Schulabschluss den generellen Schlüssel zu einer Lehrlingsausbildung darstellt. Schulabgänger mit Hochschulzugangsberechtigungen strömen vermehrt in den Berufsausbildungsbereich und verdrängen die Jugendlichen mit niedrigeren Schulabschlüssen von den Ausbildungsplätzen (vgl. Beicht et al. 2007). Beide hier skizzierten Verwerfungen, die strukturelle und die qualifikatorische, wirken sich massiv zum Nachteil von Jugendlichen mit niedrigen Schulabschlüssen aus, worunter viele mit einem familiären Migrationshintergrund zu finden sind.

¹ Die grafische Aufbereitung dieser massiven Strukturverschiebungen finden sich in den verschiedenen Berufsbildungsberichten, vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2006, S. 80; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 96.

3. Benachteiligende Elemente des allgemeinen Bildungswesens

Wie wir aus den PISA-Studien der OECD wissen, ist im deutschen Schulsystem der Erfolg sehr stark mit der sozialen Herkunft, der Nationalität bzw. des familiären Migrationshintergrundes und des Geschlechtes gekoppelt (vgl. Baumert/Schümer 2001). Im Kern leistet das allgemeine Schulsystem zu wenig bei der Verbesserung der mitgebrachten Fähigkeiten der Kinder, über die sie bei Eintritt in die Schule bereits verfügen (vgl. Solga/Wagner 2010). Die Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen werden unzureichend entwickelt, so dass am Ende der Sekundarschule die familiären bzw. milieubedingten Leistungsunterschiede fortgeschrieben sind. Im Wesentlichen wird hierfür die frühe Trennung der Kinder, oft bereits nach der 4. Klasse mit 9 Jahren, und das segregierende, dreigliedrige Schulsystem verantwortlich gemacht (vgl. Schümer 2005).

Es werden jedoch noch weitere Faktoren in der wissenschaftlichen Debatte für die Benachteiligung der Kinder und Jugendlichen aus armen Familien und/oder mit Migrationshintergrund benannt. Hier ist ein kurzer Einschub notwendig, um keine Verwirrung hervorzurufen. Die statistischen Zahlen belegen und viele Studien stellen fest, dass Migration und Armut häufig miteinander zusammenhängen. Familien mit Migrationshintergrund (vgl. Hollstein et al. 2010, S. 29ff.) sind überdurchschnittlich von Armut betroffen oder einem erhöhten Armutrisiko ausgesetzt. Demzufolge ist die trennscharfe Unterscheidung von armen Familien und Familien mit Migrationsbiografien nicht immer durchzuhalten, vor allem, da die im weiteren Verlauf skizzierten diskriminierenden Mechanismen auch für arme Familien zutreffen. Jedoch, und dies ist wichtig, wirkt bei bestimmten Migrantengruppen eine Ausgrenzung, die sich an äußeren Merkmalen wie Aussehen oder den Familiennamen festmacht, die so für arme Familien mit einem deutschen Familienhintergrund nicht wirksam werden können. Als soziale Distinktionskategorie wirkt dann die Ethnie, die äußerlich wahrnehmbare Zuordnung zu den „Anderen“, wie das Kopftuch oder das „südländische“ Aussehen. Die Diskriminierung trifft demzufolge eben nicht alle Migrantengruppen gleich. Darüber hinaus kann Söhn (2008) zeigen, dass unterschiedliche rechtliche Regulierungen und Integrationspolitiken, die zwischen Spätaussiedlern und anderen Einwanderungsgruppen wirksam wurden, für erstere eine Begünstigung in ihren Bildungsverläufen darstellte. Hinzu kommt noch, dass die Diskriminierung entlang der Ethnie sich häufig noch mit anderen Ausgrenzungen überlagern kann, so z.B. mit einer geschlechtsspezifischen Benachteiligung. Um dieses komplexe Verhältnis jeweils aufzuhellen, ist es nötig, auf Erkenntnisse der Intersektionalitätsforschung zurückzugreifen (vgl. Riegel 2010). Im weiteren Verlauf der Darstellung ist der Begriff der Migration

als beschreibender Rahmen beibehalten worden, mit dem Wissen, dass die hier beschriebenen sozialen Phänomene einen komplexen Zusammenhang bilden und ein genaues Hinsehen und ergänzende Zugänge notwendig sind.

In der wissenschaftlichen Debatte werden verschiedene Faktoren der Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen im allgemeinen Bildungswesen angeführt:

(1) Die institutionelle Diskriminierung, die u. a. durch Schulen ausgeübt wird und insbesondere Kinder mit einem familiären Migrationshintergrund trifft (vgl. Gomolla 1998; Alvarez 1979; Bommers/Radtke 1993; Feagin/Feagin 1978).

(2) Die Bildungserwartungen der Eltern und der Familien, die wichtige Wegmarken für den weiteren Bildungserfolg der Jugendlichen setzen (vgl. Busse 2010; Busse/Helsper 2007; Helsper et al. 2009).

(3) Das soziale Umfeld der Schüler und Schülerinnen spielt als Resonanzboden für Bildungsaspirationen eine wichtige Rolle. Dazu kommt als regulierender Faktor auch der Umstand, dass weiterführende Bildungsaspirationen für Jugendliche aus nicht bildungsaffinen Milieus mit dem Verlust des vertrauten sozialen Umfeldes verbunden sind (vgl. Kramer/Helsper 2010; Treibel 2008; Bethscheider/Troltsch 2007; Grundmann et al. 2010). Wobei ergänzend noch als limitierender Faktor für die Entwicklung von Bildungsmöglichkeiten und -performanz die häufig ungesicherte rechtliche Situation anzusehen ist, die vor allem Jugendliche mit einem prekären Aufenthaltsstatus trifft (vgl. Kauffmann et al. 2002).

(4) Die beurteilende und bewertende Haltung der Lehrer in den allgemeinbildenden Schulen ist auch ein Faktor, welcher die Benachteiligung besonders von Jugendlichen aus armen oder aus Migrationsfamilien verstärkt (vgl. Stocké 2010; Dirim/Mecheril 2009; Bourdieu/Passeron 1971; Ditton 2010; Bos et al. 2004).

(5) Die in den innerschulischen Interaktionen wirksame Erwartungshaltung der Lehrkräfte hinsichtlich der schulischen Leistungen der Schüler, die häufig mit geschlechtlichen oder sozialen Stereotypen verknüpft ist – Mädchen können eh keine Mathematik –, kann als ein negativ wirksamer Faktor angesehen werden (vgl. Schofield et al. 2006).

Andere Veröffentlichungen (vgl. Stanat 2006; Diefenbach 2010; Schröder-Lenzen 2008) fassen die Vielfalt der identifizierten Faktoren für den Misserfolg jugendlicher Migranten in drei Gruppen zusammen:

- Es werden kulturelle Faktoren, die rückwärtsgewandt und in überkommenen Traditionen verhaftet seien, als wichtiges Bündel an negativen Einflüssen genannt.
- Hinzu kommen sozio-ökonomische Erklärungen, die häufig Human-Kapital Konzepte in Verbindung mit rational-choice-Ansätzen verknüpfen. Damit sollen die Wechselwirkungen zwischen ökonomischer Situation und Bildungserfolg erklärt werden.

- Die Schwächen der strukturellen Ordnung des allgemeinbildenden Schulsystems wie auch die dort ablaufenden Interaktionen zwischen Lehrern, Schülern und Familien sind als weiteres Faktorenbündel auszumachen.

Es bietet sich m. E. an, die hier skizzierten Faktorenbündel in eine andere Ordnung zu bringen und anders zu strukturieren:

(1) Institutionelle und organisationelle Einflüsse wie die bereits erwähnte institutionelle Diskriminierung, der Selektionsmechanismus bundesdeutscher Regelschulen, also die institutionelle Verankerung von Auslese anstelle von Förderung, gehören dazu. Gleichfalls gehören hierzu aber auch die zu Beginn erwähnten strukturellen und qualifikatorischen Verwerfungen mit ihren Wechselbeziehungen zum Bildungserfolg. Da auch der erfolgreiche Abschluss der Hauptschule für viele Jugendliche keine Perspektive auf ein „gutes Leben“ mehr ermöglicht, da die Zugänge zur beruflichen Bildung durch Absolventen mit höher qualifizierten Abschlüssen besetzt sind, ist eine besondere Anstrengung in der Schule nicht mehr positiv besetzt. Hinzu kommt noch die sich ausweitende Erwerbsnotwendigkeit von ausgebildeten Facharbeitern im Niedriglohnsektor. Die sozialpolitischen Reformen des letzten Jahrzehnts haben zu einer massiven sozialpolitischen Entwertung der Ausbildungsberufe geführt (vgl. Wolf 2011, S. 554), sodass das Erlernen eines Berufes seine traditionelle Anziehung zunehmend verliert (vgl. Bosch 2010; Fürstenberg 2000).

(2) Die vielfältigen Triebkräfte der sozio-kulturellen und sozio-ökonomischen Ebene sind dabei zu beachten. Hierzu zählt u. a. die Milieubindung der Jugendlichen. Die Bildungsaspirationen der Eltern hängen deutlich von dem kulturellen Umfeld und den ökonomischen Möglichkeiten ab, die nicht in den ökonomisch konnotierten Konzepten des „rational-choice“ aufgehen. Milieubindung umfasst auch die Rolle der Peers, also die Gruppen, denen die Jugendlichen angehören, deren Bildungsvorstellungen die Orientierungen wie auch Möglichkeiten der Jugendlichen stark beeinflussen. Die erweiterte Familienstruktur wie die zur Verfügung stehenden sozialen Netzwerke sind ebenfalls in die Betrachtung einzubeziehen (vgl. Fereidooni 2010), da ein näherer Verwandter oder Freund der Familie Einfluss auf die Bildungsorientierung der Jugendlichen haben kann. Oben wurden negative kulturelle Faktoren erwähnt, die einen nachteiligen Einfluss auf die Bildungsmöglichkeiten der Jugendlichen haben. Diese sollten neu vermessen werden, um eine zusätzliche, nun akademisch fundierte Diskriminierung zu vermeiden und darüber hinaus einem zeitgemäßen Kulturverständnis gerecht werden zu können. Sie gehören ebenfalls in diese Kategorie der sozio-kulturellen und sozio-ökonomischen Einflüsse. Sie sind jedoch differenziert zu betrachten – was oftmals nicht geschieht, sondern ganzen Migrantengruppen pauschal zugewiesen wird, um zu vermeiden, kulturelle Faktoren zu essentialisieren und sie von außen, aus der Mehrheitsgesellschaft sozial zu nut-

zen, indem den Anderen, Migrantenfamilien, zugewiesene naturalisierte Eigenheiten als Wesensmerkmale zugeschrieben werden. Dann fungiert Kultur als Distinktions- und Ausgrenzungsmechanismus zur Durchsetzung gesellschaftlicher Macht (Yıldız 2009; Fereidooni 2010; zum dynamischen Charakter von Kultur, siehe Wolf 2009, S. 74ff.).

(3) Die Ebene der Interaktionen ist als dritter Bereich einzubeziehen. Hierzu zählen sowohl die innerschulischen Interaktionen zwischen Lehrern und Schülern, worin die Erwartungshaltung der Lehrkräfte manifest werden kann, als auch die Interaktionen nach außen. Diese sind sowohl auf der Ebene der Jugendlichen direkt, also ihren Peers oder ihrer erweiterten Familie als auch mit ihrem Milieu, ihren sozialen Nah-Räumen wie weiter übergeordneten gesellschaftlichen Sphären festzumachen. In diesen Interaktionen kommen dann auch die sozio-kulturellen Faktoren, die bereits angedeutet wurden, zum Tragen. So wirken unter den Jugendlichen sicherlich, je nach sozialen Orten, bildungswirksame Etablierte-Außenseiter-Konfigurationen, die wiederum eine erhebliche Auswirkung auf den schulischen Erfolg haben (vgl. Hüttermann 2000; Bethscheider/Troltsch 2007).

4. Die besondere Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Berufsbildungssystem

4.1 Benachteiligung am Eingang des Berufsausbildungssystems

So münden Jugendliche mit Migrationshintergrund weit häufiger als ihre vergleichbaren Altersgenossen „eingeborener“ Jugendlicher im Übergangssystem bzw. Vollzeit-Schulsystem. Sogar bei besseren Notenergebnissen haben sie schlechtere Chancen auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz als „Eingeborene“ (vgl. Seeber 2011). In der wissenschaftlichen Literatur sind verschiedentlich Hinweise auf besondere Diskriminierungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegeben worden (vgl. Diehl et al. 2009; Boos-Nünning 2011; Ulrich 2005; Boos-Nünning/Granato 2008; Uhly/Granato 2005; Seibert/Solga 2005).

Hier interessiert nun die betriebliche Rekrutierung des Nachwuchses durch Ausbildung in einem anerkannten Beruf des dualen Ausbildungssystems, also der Blick auf die einstellenden Betriebe. Es gibt nur wenig aktuelle empirisch fundierte Studien, die sich genauer mit betrieblichen Rekrutierungsstrategien und deren diskriminierenden Tendenzen beschäftigen (vgl. Schaub 1991; Bommes 1996; Imdorf 2010). Bekannter ist meist die Perspektive der Jugendlichen, die eine deutliche Diskriminierung bei der Lehrstellensuche beschreiben (vgl. Eberhard et al. 2005). Auf der anderen Seite finden

sich theoretisch begründete Herleitungen, wie dieser diskriminatorische Effekt zu analysieren ist, jedoch eine kritische Durchleuchtung der evidenten diskriminierenden Phänomene, die Jugendliche mit Migrationshintergrund aus der Berufsausbildung ausschließen, schuldig bleiben. Es ist bisher sehr wenig über die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen den Faktoren bekannt (vgl. Ludwig-Mayerhofer et al. 2011). Die empirische Studie von Imdorf (2010) am Beispiel von Schweizer Unternehmen kann die bisher dominierenden, vielfach ökonomisch bestimmten Erklärungstheorien durch Ansätze sozialer Interaktionen ergänzen. Er hat mit Ausbildungsverantwortlichen von 81 Schweizer Klein- und Mittelständischen Unternehmen (KMU) qualitative Interviews geführt. Er interpretiert die Ergebnisse ausgehend von einer organisationstheoretischen Basis (vgl. detaillierter Imdorf 2008, 119ff.). Es gelingt ihm, die durch Leitfadenterviews gewonnenen Informationen als Rechtfertigungsreden der Ausbildungsverantwortlichen zu klassifizieren (vgl. zum sozialen Konzept der Rechtfertigung Boltanski/Thévenot 2007). „Um die Komplexität und Mehrdeutigkeit bei der Personalrekrutierung erfolgreich zu bewältigen, sind die Selektionsverantwortlichen daher auf Formen und Ordnungen der Rechtfertigung angewiesen, die es erst ermöglichen, eine getroffene Wahl gegenüber den betrieblich relevanten Öffentlichkeiten als legitim darzustellen. Personalentscheide lassen sich rechtfertigen, wenn die Selektionskriterien in diesen Öffentlichkeiten als einem Gemeinwohl dienend und somit als fair und gerecht erachtet werden“ (Imdorf 2010, S. 264).

Die Logik der Organisation generiert vier pseudo-rationale Verhaltensweisen, die zur Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund führen (vgl. ebd., S. 266ff.).

(1) Diesen Jugendlichen wird generell ein schlechtes Sprachvermögen und negative Einstellungen zur Schule unterstellt. Dies gefährdet ihren Erfolg im berufsschulischen Teil ihrer Berufsausbildung.

(2) Insbesondere in KMU wirkt eine innerorganisatorische Struktur, die ein enges Verhältnis zwischen dem Betriebsinhaber, seiner Familie und der Belegschaft voraussetzt. Die Jugendlichen sind mit der Vermutung konfrontiert, dass sie in dieser Struktur Außenseiter bleiben, da ihnen mangelnde soziale Anpassungsfähigkeit unterstellt wird.

(3) Die Unterstellung mangelnder sozialer Anpassungsfähigkeit führt zu weiteren Bedenken der „Pfortner am Tor zur Berufsausbildung“ (gatekeeper). Sie befürchten, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund den inneren Zusammenhalt der Belegschaft gefährden. Sie sehen ein erhöhtes Konfliktpotenzial zwischen der einheimischen Belegschaft und den Jugendlichen. Diese Vermutung der Ausbildungsverantwortlichen weist in zwei Richtungen: einmal in Richtung auf einen weit verbreiteten, vorurteilsbehafteten und diskriminatorischen Unterton als gesellschaftlicher Konsens (vgl. Prantl 2010; Hartmann 2010; Butterwegge 2010). Zum anderen scheinen hier

soziale Mechanismen angenommen zu werden, die als Etablierte-Außen-seiter-Figurationen (vgl. Bethscheider/Troltsch 2007) wirksam werden und Konflikte in der Belegschaft auslösen. Diese Sorge kann dann dazu führen, dass nur Einheimische eingestellt und Bewerber mit ausländischen Nachnamen sofort aussortiert werden.

(4) Ergänzend zu den beiden Letztgenannten, die eher eine nach innen, ins Unternehmen wirkende Stoßrichtung haben, spielt noch die Außenwirkung eines Auszubildenden gegenüber den Kunden eine Rolle. Sofern das Unternehmen keinen Kontakt zu Kunden mit eingewandertem Hintergrund hat bzw. sich auch keine Unternehmenserfolge durch Kundenkontakte auf ausländischen Märkten verspricht, wird es keine Jugendliche mit Migrationshintergrund einstellen. Hier wird wiederum unterstellt, dass die potenziellen Kunden entweder abgeschreckt sein könnten oder andersherum, durch die Einstellung eines Jugendlichen mit einem ausländischen Hintergrund vermehrt unerwünschte ausländische Kunden angelockt würden.

Durch die Ergebnisse von Imdorf drängen Perspektiven in den Vordergrund, die bisher von der Berufsbildungsforschung kaum wahrgenommen wurden. Die Rekrutierung von neuen Mitarbeitern, besonders in dem speziellen Verhältnis einer dualen Berufsausbildung, ist von großen Unsicherheiten geprägt, die von den Einstellungsverantwortlichen rational durch Rechtfertigungsreden legitimiert werden. Die gesellschaftlich akzeptierte Legitimation ihrer Ausschlussentscheidungen hängt sehr eng daran, was in der jeweiligen Gesellschaft als diskutierbar und aussprechbar möglich ist. Insbesondere gegenüber Phänomenen der Migration wirkt sich häufig eine rückwärtsgewandte und Ausgrenzungen vollziehende allgemeine Meinung aus. So wird die Kulturkonfliktthese alltagstauglich gewendet, indem bspw. ein für „Vorselektionen zuständiger Verwalter [eines größeren zahntechnischen Betriebes, Anm. StW.] argumentiert, dass die relativ vielen Bewerbungen von ‚Ausländerinnen‘, ‚und eben teilweise, ja eben von Ex-Jugoslawien‘ für den Betrieb ein ‚Riesenproblem‘ seien, da ‚in Serbien, Montenegro, Kosovo (...) gewisse Kulturen aufeinander prallen‘ würden.“ (Imdorf 2010, S. 267f.).

Die alltagstaugliche Wendung der Kulturkonfliktthese wird dabei instrumentalisiert, um binäre Zuschreibungen und dichotome Ausgrenzungen zu begründen (vgl. Yıldız 2008). Unter dieser Perspektive dürfte sich die in der deutschen Mehrheitsgesellschaft in den letzten Jahren stark machende Haltung eines „Ausländer- bzw. eines Unterschichtenproblems“, eines Rassismus von oben, noch stärker auswirken. Diese hat sich als Medienereignis in der „Sarrazin-Debatte“ öffentlich Bahn gebrochen und die soziale Ausgrenzungshaltung manifestiert (vgl. Heitmeyer 2010).

Es fehlen hier jedoch die entsprechenden Studien, die in der Lage wären, die Wechselbeziehung zwischen dem kulturellen Bedeutungssystem, dem gesellschaftlichen Common Sense des Mittelstandsmilieus der Besitzer von

KMU und ihrem Rekrutierungsverhalten zu beleuchten (einige Ansätze finden sich in Imdorf 2008; Haerberlin et al. 2005; Seibert 2011; Seibert et al. 2009). Beim jetzigen Kenntnisstand scheint sich ein Zusammenhang anzudeuten, der dringend aufklärungsbedürftig ist und der Maßnahmen zu erfordern scheint.

4.2 Benachteiligung auch in der Berufsausbildung

Nach dem ökonomischen Kalkül betrieblicher Ausbildung sollten dort nur noch der Erfolg und das Ergebnis zählen, ohne Berücksichtigung der Herkunft des Auszubildenden. Es zeigt sich jedoch, dass die vorhergehende Benachteiligung weiterwirkt. Einerseits erreichen diese Jugendlichen häufig nur die Ausbildungsplätze mit geringerem symbolischem Ansehen, die attraktiven Ausbildungsplätze als Mechatroniker oder Bank- oder Versicherungskaufleute bleiben ihnen in der Regel verschlossen (vgl. Uhly/Granato 2005).

Es zeigt sich auch, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund häufig in Berufen ausgebildet werden, die durch hohe Abbruchquoten gekennzeichnet sind. Und vorzeitige Vertragsauflösungen werden überdurchschnittlich von Jugendlichen mit Migrationshintergrund vorgenommen oder ihnen gegenüber ausgesprochen. Die Prüfungsergebnisse insbesondere von Jugendlichen mit einem türkisch-arabischen Migrationshintergrund, so die statistischen Auswertungen, sind deutlich schlechter als diejenigen anderer Migrantengruppen (vgl. Beicht et al. 2011).

Es scheint so zu sein, dass die Jugendlichen auch in der Berufsausbildung diversen Ausgrenzungsmechanismen ausgesetzt sind. Zum Teil können sie diese Diskriminierungserfahrung positiv wenden, indem sie sich als Mehrfachzugehörige positiv selbst formulieren und sich damit gegenüber der Mehrheitsmeinung, die eine Eindeutigkeit der Zugehörigkeit fordert, abheben können. Damit ist es ihnen möglich die Erfahrungen des Ausgegrenztseins, des zugewiesenen Anderen, in ihrer betrieblichen Ausbildung mit positiven Bezügen sowohl auf ihren Betrieb als auch auf ihren Beruf zu verbinden (vgl. Sattelmeyer 2011).

Aufgrund fehlender Untersuchungen zu den hier skizzierten Effekten, die als Resultate von Ausgrenzungs- und Diskriminierungsmechanismen interpretierbar sind, können weder die Gründe näher benannt, noch Aktivitäten zur Verbesserung der Missstände vorgeschlagen werden. Außer den erwähnten statistischen Daten gibt es kaum verlässliche Befunde aus qualitativer Forschung. Es scheint allerdings auch in der Berufsausbildung ein diskriminatorischer Effekt zu wirken, der Jugendliche mit Migrationshintergrund benachteiligt.

Auch hier sind Forschungsarbeiten notwendig, die neue Wege einschlagen und sich dabei von lieb gewordenen Selbstverständlichkeiten verabschie-

den, wie z.B. derjenigen, dass die Berufsausbildung, sei es ihr Einstieg als auch ihre Durchführung, von zweckrationalen Bestimmungen geprägt sei. Die hier skizzierten Zusammenhänge lassen diese und andere „Gewissheiten“ unsicher werden.

5. Zusammenfassung

Die vorstehend durchgeführte Übersicht über die Benachteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im deutschen Bildungswesen hat aufgezeigt, dass die Existenz von diskriminierenden Faktoren offensichtlich ist. Neben den multiplizierenden Faktoren einer Benachteiligung aus dem allgemeinbildenden Schulwesen wirken hingegen noch Faktoren, die sich aus dem Berufsbildungssystem selbst erklären lassen. Über die Faktoren, warum junge Menschen mit familiärem Migrationshintergrund erheblich seltener als ihre „einheimischen“ Altersgenossen in eine Berufsausbildung münden, ist viel veröffentlicht, meist jedoch aus der Perspektive, die auf Defizite seitens der Jugendlichen, ihrer Familien und ihres Milieus hinweist. Die institutionellen und organisationellen Benachteiligungen aus dem allgemeinen Bildungssystem werden auch benannt. Über die Ursachen dieser diskriminierenden Faktoren ist sehr wenig bekannt. Als sicher kann jedoch gelten, dass es eine deutliche Benachteiligung von jungen Migranten und Migrantinnen besonders an der Schwelle, aber auch im Verlauf der Ausbildung gibt. Zufriedenstellende Erklärungen für dieses gesellschaftliche Phänomen des Ausschlusses eines Teiles der jungen Menschen aus der Berufsausbildung liegen nicht vor. Eine diesbezügliche Forschung, die gesellschaftliche Wechselbeziehungen mit verbreiteten Meinungen, dem „common sense“, in den Fokus nimmt, scheint dringend notwendig und erforderlich. Insbesondere sind die betrieblichen Selektionsmechanismen der Lehrstellenbewerber und die Rekrutierungsstrategien der Unternehmen zu untersuchen. Es steht zu vermuten, dass dort wenig bekannte Mechanismen der organisationellen Diskriminierung (Imdorf 2010) wirken. Nur wenn die ausgrenzenden Mechanismen bekannt sind, dann besteht die Möglichkeit, durch gezieltes Gegensteuern und aktive Maßnahmen, die Benachteiligung zu unterbinden bzw. sie wenigstens einzudämmen.

Literatur

- Alvarez, R. (1979): Institutional Discrimination in Organizations and their Environments. In: Alvarez, R. et al. (Hg.): Discrimination in organizations. Symposium on Social Indicators of Institutional Racism/Sexism; San Francisco; London: Jossey-Bass, S. 2–49.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland 2006. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012). Deutscher Bildungsbericht: Bildungsbericht 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Bade, K. J. (2007): Leviten lesen: Migration und Integration in Deutschland. Osnabrück: IMIS.
- Baumert, J./Schümer, G. (2001): Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In: Baumert, J. et al. (Hg.): PISA 2000. Opladen: Leske u. Budrich, S. 323–407.
- Beicht, U./Friedrich, M. et al. (2007): Steiniger Weg in die Berufsausbildung – Werdegang der Jugendlichen nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule. In: BWP 36 (2), S. 5–9.
- Beicht, U./Granato, M. et al. (2011): Mindert die Berufsausbildung die soziale Ungleichheit von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund? In: Granato, M./Weiß, R. et al. (Hg.): Migration als Chance. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 177–207.
- Bethscheider, M./Troltsch, K. (2007): Aspekte der „Etablierten-Außenseiter-Figuration“ in der beruflichen Weiterbildung. In: Report 30 (3), S. 51–60.
- Boltanski, L./Thévenot, L. (2007): Über die Rechtfertigung: eine Soziologie der kritischen Urteilskraft. Hamburg: Hamburger Ed.
- Bommes, M. (1996): Ausbildung in Großbetrieben. In: Kersten, R./Kiesel, D. et al. (Hg.): Ausbilden statt Ausgrenzen. Frankfurt am Main: Haag und Herchen, S. 31–44.
- Bommes, M./Radtke, F.-O. (1993): Institutionalisierte Diskriminierung von Migrantenkindern. In: ZfPäd 39 (3), S. 483–497.
- Boos-Nünning, U. (2011): Blinde Flecken? Bedarf von Forschung und Praxis vor dem Spiegel der Migrationsforschung. In: Granato, M./Weiß, R. et al. (Hg.): Migration als Chance. Bielefeld: Bertelsmann, W, S. 239–258.
- Boos-Nünning, U./Granato, M. (2008): Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund. In: Bade, K. J./Bommes, M. et al. (Hg.): Nachholende Integrationspolitik. Osnabrück: IMIS.
- Bos, W./Voss, A. et al. (2004): Schullaufbahneempfehlungen von Lehrkräften am Ende der vierten Jahrgangsstufe. In: Bos, W./Lankes, E.-M. et al. (Hg.): IGLU. Münster: Waxmann, S. 191–227.

- Bosch, G. (2010): Zur Zukunft der dualen Berufsausbildung in Deutschland. In: Bosch, G./Krone, S. et al. (Hg.): Das Berufsbildungssystem in Deutschland. VS Verla, S. 37–61.
- Bourdieu, P./Passeron, J.-C. (1971): Die Illusion der Chancengleichheit. Stuttgart: Klett.
- Busse, S. (2010): Bildungsorientierungen Jugendlicher in Familie und Schule. Wiesbaden: VS Verlag.
- Busse, S./Helsper, W. (2007): Familie und Schule. In: Ecarius, J. (Hg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: VS Verlag, S. 321–341.
- Butterwegge, C. (2010): Die Demontage des Sozialstaates. In: Widerspruch (59), S. 85–96.
- Diefenbach, H. (2010): Bildungschancen und Bildungs(miss)erfolg von ausländischen Schülern oder Schülern aus Migrantenfamilien im System schulischer Bildung. In: Becker, R./Lauterbach, U. (Hg.): Bildung als Privileg. Wiesbaden: VS Verlag, S. 221–245.
- Diehl, C./Friedrich, M. et al. (2009): Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung. In: ZfS 38 (1), S. 48–67.
- Dirim, I./Mecheril, P. (2009): Einführung in den Sammelband Migration und Bildung. In: dies. (Hg.): Migration und Bildung: Soziologische und erziehungswissenschaftliche Schlaglichter. Münster: Waxmann, S. 7–10.
- Duschek, K.-J./Weinmann, J. et al. (2006): Leben in Deutschland. Hg. v. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden.
- Eberhard, V./Krewerth, A. et al. (2005): „Man muss geradezu perfekt sein, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen“. In: BWP 34 (3), S. 10–13.
- Euler, D. (2011): Lauthals schweigen? – über den Umgang mit (Ab-)Brüchen und fehlenden Übergängen auf Bildungswegen. In: ZBW 107 (3), S. 321–327.
- Feagin, J.R./Feagin, C.B. (1978): Discrimination American style. Institutional racism and sexism. Englewood Cliffs, N.J: Prentice-Hall.
- Fereidooni, K. (2011). Schule, Migration, Diskriminierung. Ursachen der Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund im deutschen Schulwesen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (GWV).
- Fürstenberg, F. (2000): Berufsgesellschaft in der Krise. Berlin: Ed. Sigma.
- Gomolla, M. (2010): Institutionelle Diskriminierung im Bildungs- und Erziehungssystem. In: Migazin – Migration in Germany (22.04.2010).
- Gomolla, M. (1998): Institutionelle Diskriminierung in der Schule. In: Das Argument 40 (1–2), S. 129–144.
- Greinert, W.-D. (2007). Kernschmelze – der drohende GAU unseres Berufsausbildungssystems. online. Berlin: TU Berlin. Zugriff am 13.09.2011. <http://www.bakfst.de/Greinert-Kernschmelze.pdf>.
- Grundmann, M./Bittlingmayer, U. H. et al. (2010): Bildung als Privileg und Fluch. In: Becker, R./Lauterbach, U. (Hg.): Bildung als Privileg. Wiesbaden: VS Verlag, S. 51–78.
- Haerberlin, U./Imdorf, C. et al. (2005): Verzerrte Chancen auf dem Lehrstellenmarkt. In: ZfPäd 51 (1), S. 116–134.
- Hartmann, M. (2010): Klassenkampf von oben. In: Heitmeyer, W. (Hg.): Deutsche Zustände. Berlin: Suhrkamp, S. 267–277.

- Heitmeyer, W. (2010): Disparate Entwicklungen in Krisenzeiten, Entsolidarisierung und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. In: Heitmeyer, W. (Hg.): Deutsche Zustände. Berlin: Suhrkamp, S. 13–33.
- Helsper, W./Kramer, R.-T. et al. (Hg.) (2009): Jugend zwischen Familie und Schule. Wiesbaden: VS Verlag.
- Hollstein, T./Huber, L. et al. (2010): Migration, Armut und Bewältigung. Weinheim: Juventa Verlag.
- Hüttermann, J. (2000): Der avancierende Fremde. In: ZfS 29 (4), S. 275–293.
- Imdorf, C. (2008): Migrantenjugendliche in der betrieblichen Ausbildungsplatzvergabe. In: Bommers, M./Krüger-Potratz, M. (Hg.): Migrationsreport 2008. Frankfurt am Main: Campus, S. 113–158.
- Imdorf, C. (2010): Wie Ausbildungsbetriebe soziale Ungleichheit reproduzieren. In: Krüger, H.-H./Budde, J. et al. (Hg.): Bildungsungleichheit revisited. Wiesbaden: VS Verlag, S. 259–274.
- Kauffmann, H./Knapp, A. et al. (2002): Flüchtlinge und Schule? In: ZEP 25 (2), S. 15–19.
- Kramer, R.-T. (2011): Abschied von Bourdieu? Wiesbaden: VS Verlag.
- Kramer, R.-T./Helsper, W. (2010): Kulturelle Passung und Bildungsungleichheit. In: Krüger, H.-H./Budde, J. et al. (Hg.): Bildungsungleichheit revisited. Wiesbaden: VS Verlag, S. 103–125.
- Ludwig-Mayerhofer, W./Solga, H. et al. (2011): Berufliche Bildung und Übergänge in den Arbeitsmarkt. In: ZfE 14 (2), S. 251–266.
- Mecheril, P./Dirim, İ/Gomolla, M./Hornberg, S./Stojanov, K. M. (Hrsg.) (2010). Spannungsverhältnisse Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung. Münster [u.a.]: Waxmann.
- Prantl, H. (2010): Elite, Dekadenz und Demokratie. In: Heitmeyer, W. (Hg.): Deutsche Zustände. Berlin: Suhrkamp, S. 243–256.
- Riegel, C./Geisen, T. (2010): Zugehörigkeit(en) im Kontext von Jugend und Migration. In: dies. (Hg.): Jugend, Zugehörigkeit und Migration. Wiesbaden: VS Verlag, S. 7–26.
- Schaub, G. (1991): Betriebliche Rekrutierungsstrategien und Selektionsmechanismen für die Ausbildung und Beschäftigung junger Ausländer. Berlin: BIBB.
- Schofield, J.W./Alexander, K. et al. (2006): Migrationshintergrund, Minderheiten-zugehörigkeit und Bildungserfolg. Berlin: WZB, AKI-Forschungsbilanz.
- Schründer-Lenzen, A. (2008): Erklärungskonzepte migrationsbedingter Disparitäten der Bildungsbeteiligung. In: Ramseger, J./Wagener, M. (Hg.): Chancengleichheit in der Grundschule. Wiesbaden: VS Verlag, S. 107–116.
- Schümer, G. (2005): Schule und soziale Ungleichheit. In: DDS 97 (3), S. 266–284.
- Seeber, S. (2011): Einmündungschancen von Jugendlichen in eine berufliche Ausbildung. In: Granato, M./Weiß, R. et al. (Hg.): Migration als Chance. Bielefeld: W.Bertelsmann, S. 55–78.
- Seibert, H. (2011): Berufserfolg von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund. In: Becker, R. (Hg.): Integration durch Bildung. Wiesbaden: VS Verlag; S. 197–226.
- Seibert, Holger; Solga, Heike (2005): Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung? In: Zeitschrift für Soziologie 34 (5), S. 364–382.

- Seibert, Holger; Hupka-Brunner, et al. (2009): Wie Ausbildungssysteme Chancen verteilen. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 61 (4), S. 595–620.
- Settelmeyer, A. (2011): Natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit als Perspektive auf die Ausbildung Jugendlicher mit Migrationshintergrund. In: *Berufs- und Wirtschaftspädagogik Online* (Spezial 5 – HT 2011).
- Söhn, J. (2008). Bildungsunterschiede zwischen Migrantengruppen in Deutschland: Schulabschlüsse von Aussiedlern und anderen Migranten der ersten Generation im Vergleich. *Berliner Journal für Soziologie*, 18 (3), S. 401–431.
- Solga, H./Wagner, S. (2010): Die Zurückgelassenen. In: Becker, R./Lauterbach, U. (Hg.): *Bildung als Privileg*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 191–219.
- Stanat, P. (2006): Schulleistungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In: Baumert, J./Stanat, P. et al. (Hg.): *Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 189–219.
- Stocké, V. (2010): Schulbezogenes Sozialkapital und Schulerfolg der Kinder. In: Becker, B./Reimer, D. (Hg.): *Vom Kindergarten bis zur Hochschule*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 81–115.
- Tessaring, M. (1993). Das duale System der Berufsausbildung in Deutschland: Attraktivität und Beschäftigungsperspektiven. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt und Berufsforschung*, 26 (2), S. 131–161.
- Treibel, A. (2008): *Migration in modernen Gesellschaften*. Weinheim: Juventa-Verl.
- Uhly, A./Granato, M. (2005): Werden ausländische Jugendliche aus dem dualen System der Berufsausbildung verdrängt? In: *BWP* (6), S. 51–55.
- Ulrich, J. G. (2005): Erfolgchancen von Stellenbewerbern mit und ohne Migrationshintergrund. In: *INBAS* (Hg.): *Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule – Beruf*. Offenbach, S. 43–70.
- Wolf, S. (2009): *Berufsbildung und Kultur*. Tönning: Der andere Verlag.
- Wolf, S. (2011): Arbeitskultur und der Transfer von Berufsbildungselementen in andere Länder. In: *ZBW* 107 (4), S. 543–567.
- Yildiz, S. (2009): *Interkulturelle Erziehung und Pädagogik*. Wiesbaden: VS Verlag.